33. Jahrgang | Nr. 264 | Juni 2025

DRAUSSENSEITER

DAS KÖLNER STRASSENMAGAZIN

Foto: Yvonne Schmedemann

AUF EIN WORT

MIT PEGGY PARNASS UND UMES ARUNAGIRINATHAN

3,40 €

2,- € für den Verkäufer

Anzeige

Mermagen GmbH
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Wir beraten Privatkunden, Freiberufler und Gewerbetreibende.
Wir beraten Unternehmen, Verbände und gemeinnützige Organisationen und Einrichtungen.

Gereonstraße 18 – 32, 50670 Köln
Postfach 10 02 06, 50442 Köln

Telefon (02 21) 93 18 00 - 0
Telefax (02 21) 93 18 00 - 66
e-Mail: stbg@mermagen.de
Website: www.mermagen.de

Geschäftsführung:
Dipl.-Kff. (FH) Mareike Fränk
Steuerberaterin
Fachberaterin für Unternehmensnachfolge (DStV e.V.)
Fachberaterin für Internationales Steuerrecht

Foto: Privat

DRAUSSENSEITER-UNTERSTÜTZER-STATEMENT #39

*Ich lese den DRAUSSENSEITER, weil es ein großartiges Magazin ist, weil es die Menschen der Straße in mein Herz bringt, weil ich so ein wenig Solidarität mit ihnen zeigen kann. Ich wünsche dem DRAUSSEN-SEITER viele Leser*innen und den DRAUSSEN-SEITER-Verkäufern Liebe und Licht.*

MICHAEL LEHMLER
Kath. Priester/Erzbistum Köln
Alexianer Werkstätten

Vorwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

haben Sie auch eine Geschichte in der Schublade? Oder ein Gedicht im Tagebuch, das der Veröffentlichung harrt? Wir bekommen immer mal wieder unverlangt Texte geschickt, die wir in Ruhe sichten und schauen, ob sie in unser Heft passen. Andere Texte in dieser Ausgabe stammen aus unseren eigenen Reihen, denn in der – hauptsächlich ehrenamtlichen – Redaktion sind einige Schreibtalente, wie Sie lesen werden. Ein herzlicher Dank geht an die Fotografin Diana Lim, die für diese Ausgabe wunderbare Fotomotive beigesteuert hat.
Aber mal ganz ehrlich: Die besten Geschichten schreibt das Leben selbst. Nachdem unser Straßenzeitungsverkäufer Hans in der April-Ausgabe von seinem Weg in die Obdachlosigkeit erzählt hat, bekam er kurz darauf eine Wohnung angeboten. Menschen aus der Stadtgesellschaft, die ihn vom Markt in Rodenkirchen und Sürth kennen – allen voran Mitglieder einer Karnevalsgesellschaft –, haben sich für den frisch gebackenen Rentner eingesetzt. Es ist ein gutes Gefühl, dass es solche Menschen in Köln gibt!

Wir wünschen gute Lektüre …

Foto: Simon Veith

CHRISTINA BACHER
Chefredakteurin DRAUSSENSEITER

INHALT

Foto: Diana Lim

Seit Anbeginn der Menschheit wird geforscht: Wo kommen wir her? Wozu sind wir da? Wo gehen wir hin? Im Text von **Cornelia Schmitz** geht es um psychisch erkrankte Menschen mit ihrer besonderen Kennzeichnung und Neugier. Darüber hinaus lesen Sie weitere Geschichten „aus eigener Werkstatt" – über Ausgegrenzte, Außenseiter*innen, Insider*innen, Eingeweihte und Ausgestoßene – Seite **10–17.**

Foto: …

„Die Geschichte, wie ich dazu kam, den Bachelor und Master in ‚Kreatives Schreiben' zu machen, hat mir von allen Erfahrungen in meinem Leben am meisten bewusst gemacht, wie sehr man das Leben eines Menschen durch Schreiben verändern kann." **Savita Vega**, Mitarbeiterin der Straßenzeitung STREETZine aus Dallas (Texas), berichtet über ihren spannenden Weg zur Schriftstellerin – Seite **8**.

SCHWERPUNKT LITERATUR
AUF EIN WORT

Interview: Kalle Gerigk 4–7
Savita Vega: Schriftstellerin werden 8
Cornelia Schmitz über den Sinn des Lebens 10–11
Aus eigener Werkstatt: Ada Badey, Michael Lehmler, Kim, Thomas Dahl, Werner Otto von Boehlen-Schneider 11–13
Fotoessay: Auf einmal war es schon das Leben – Ingrid Bahß 14–15
Peggy Parnass, Umes Arunagirinathan: „Grenzen akzeptieren wir nicht!" 16–19
Buch-Tipps | Cartoon 20–21
Kolumne | OASE-News 22–23
Abonnement | Impressum 24
Vorschau | Kulturtipp 25
Service: Adressen 26–27

Seit fast 40 Jahren bietet die OASE – Benedikt Labre e.V. Beratung, Informationen und weiterführende Hilfen rund um die Themen Wohnungslosigkeit und drohender Wohnungsverlust.
Die OASE – Benedikt Labre e.V. unterstützt Menschen ohne Wohnung oder in Wohnungsnot durch Förderung ihrer Fähigkeiten dabei, das Leben nach ihren Vorstellungen zu gestalten.

OASE – Benedikt Labre e.V.
Alfred-Schütte-Allee 4, 50679 Köln,
Tel.: 0221 - 98 93 530

Öffnungszeiten: OASE e.V. Kontakt- und Beratungsstelle
Montag und Freitag: 9.00 – 13.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 9.00 – 16.00 Uhr
Mittwoch: nach Terminvereinbarung

WIR FREUEN UNS ÜBER IHRE SPENDE: STICHWORT „DRAUSSENSEITER"
OASE – BENEDIKT-LABRE E.V. | IBAN: **DE66 3705 0198 0016 5020 31** | BIC: COLSDE33 | SPARKASSE KÖLNBONN

Foto: Sughanthy Puvaneswaran, Privatarchiv Umes Arunagirinathan

„GRENZEN AKZEPTIEREN WIR NICHT!“

Umes Arunagirinathan und Peggy Parnass trennten 50 Lebensjahre, die Hautfarbe, das Geschlecht und auch sonst eine ganze Menge. Doch entscheidend ist, was sie verband. Beide erlebten die tiefgreifende Erfahrung von Flucht und Vertreibung. Peggy wurde von ihrer Mutter 1939 auf einem Kindertransport nach Schweden geschickt, um sie vor der NS-Verfolgung zu retten. Umes kam als 13-Jähriger unbegleiteter Flüchtling aus Sri Lanka nach Deutschland. Bei beiden verursacht dieses Schicksal viel Leid, aber es löst auch den tiefen Wunsch aus, die Welt besser zu machen. Statt zu resignieren, widmen sie ihr Leben dem Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung. Aus Peggy Parnass‘ zahlreichen Texten und den Begegnungen mit Umes Arunagirinathan ist das Porträt zweier außergewöhnlicher Lebenswege entstanden – jetzt ist daraus ein Buch geworden. Im DRAUSSENSEITER gewähren wir nun einen kleinen Einblick in das Werk.

ANKOMMEN

Die Verschickung ist Peggys Trauma, man kann ihren lebenslangen Einsatz für Gerechtigkeit und ihr Engagement für die Diskriminierten oder Verlierer in einer Gesellschaft zweifellos auf diese frühen Erlebnisse zurückführen. Peggy hat die Situation als langen, vielleicht ewig währenden Albtraum erlebt. Oft hat sie über die Situation am Bahnhof gesprochen, als ihre Mutter sie und den Bruder Gerd, genannt „Bübchen“, in den Zug schob. Wie das häufig bei katastrophalen Erlebnissen ist, hat die Intensität der beklemmenden Erinnerung über die Jahre nicht ab-, sondern eher zugenommen.

Wenn ich sie danach fragte, wie sie sich fühlte, als sie im Zug saß, konnte sie kaum antworten. Es wirkte, als ob sie keine Luft bekäme, sie quälte sich. Ich sehe, wie es in ihr arbeitet. Schließlich bringt sie ein Wort heraus: „Furchtbar!“ Über Bübchen, der die Situation nicht richtig erfasste, kann sie sprechen: „Bübchen war der Kleinste. Er spielte mit den anderen Kindern, er war fröhlich. Das war sonderbar. Ich, ich bin geplatzt vor Wut. Ich konnte mit niemandem sprechen, ich war so wütend, ich war voll vor Wut!“ Es war keine Wut auf ihre Mutter, es war der abgrundtiefe Hass einer Elfjährigen, die instinktiv begreift, dass gerade ihr ganzes Leben in Stücke zerrissen wird, dass niemand in ihrer Familie Schuld oder Fehler gemacht hat, sondern dass sie Opfer einer irrsinnigen Zeit sind. Und der Menschen, die die Geschehnisse dieser Zeit für richtig halten. Ihre Wut paarte sich mit Angst. „Davor hatte ich große Angst, allein zu sein ohne Eltern, mit Bübchen. Meine Eltern nicht wiederzusehen. Die waren weg. Und blieben weg.“

Ungefähr 20 Stunden dauerte die Reise, die damals zuerst nach Saßnitz auf Rügen führte und dann weiter mit der Fähre nach Schweden. In Stockholm wurden sie am 22. Februar 1939 von Mitarbeitern der jüdischen Gemeinde, der Mosaiska församling (Mosaische Gemeinde), in Empfang genommen. Peggys Erinnerung nach begegnet sie dort kurz Eva Warburg, rückblickend erkennt sie in ihr „einen wandernden Engel“. Auch wenn sich Peggy hier nur auf Eva Warburgs liebevolles Willkommen für die eintreffenden Kinder bezieht – sie hat in jeder Hinsicht recht. Dass am Ende immerhin rund 500 Kinder aus Deutschland und Österreich in Schweden Zuflucht fanden, ist vor allem Eva Warburgs Initiative und ihrem unermüdlichen Einsatz zu verdanken.

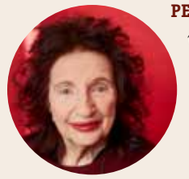

Foto: Yvonne Schmedemann

PEGGY PARNASS *(1927-2025) war eine Hamburger Ikone und Weltbürgerin, bekannt für ihre unkonventionelle Lebensweise und ihren unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden. Sie arbeitete als Schauspielerin, Kritikerin und Übersetzerin. Legendär sind ihre Gerichtsreportagen, die sie 17 Jahre lang für die Zeitschrift „konkret“ verfasste, unter anderem über die Majdanek-Prozesse.*

Foto: Privatarchiv Peggy Parnass

HEIMAT

Als Kind war meine Heimat Jaffna im Norden von Sri Lanka. Heute ist sie das nicht mehr. Heute ist Hamburg meine Heimat. Ob sie das in zehn Jahren noch sein wird, weiß ich nicht. Es hängt davon ab, wie ich mich entwickle. Natürlich ist meine Zeit in Hamburg eine sehr wichtige, prägende, und bis sich das Gefühl von Heimat aufbaut, ist es ein langer Prozess.

Es ist Vertrauen, das wachsen muss, die Möglichkeit, mich hier wiederzuerkennen. Heimat ist die Reflexion meiner Persönlichkeit und meiner Bedürfnisse, meiner Person. Wenn ich mein Patenkind Oskar in Bayern besuche, dann finde ich es herrlich dort, der Blick auf die Berge, die schöne Natur, die Menschen, die sich auf mich freuen, die Küche, in der ich mir ein Butterbrot schmieren kann. Das ist auch schon ein bisschen Heimat. Vor fünf Jahren hätte ich das wahrscheinlich noch nicht gesagt, und natürlich ist es anders als in Hamburg.

Heimat ist eine Welt, die man in sich trägt und die man an besonderen Orten wiedererkennt. Deshalb ist es so wichtig, dass Einwanderer sich dieser Möglichkeit einer neuen Heimat öffnen. Dass sie den neuen Ort nicht nur als materielle Verbesserung sehen und das Zurücklassen ihrer Herkunft als totalen emotionalen Verlust empfinden. Natürlich hängt es von den Umständen ab, wie schwer das für den Einzelnen wird. Wer gezwungen wird zu gehen, tut sich schwerer als jemand, der sich für die Veränderung entschieden hat. Das ist klar. Trotzdem ist es unabdingbar, dass man sich das Neue erschließt und in sich integriert. Es ist kein Verrat an den alten Werten, an den Wurzeln. Sondern es ist eine Erweiterung – wenn man sie denn will. Dass dieser Wille wachsen kann, daran haben alle großen Anteil, nicht nur die Betroffenen. Wir als aufnehmende Gesellschaft müssen es schaffen, unser Angebot als Bereicherung, als Weg zu einer neuen Heimat zu vermitteln, in der man sich wohlfühlen und an deren Gestaltung man sich beteiligen kann.

Das bedeutet auch, dass sich alle klarmachen, was für eine Gesellschaft das ist: eine der Gleichberechtigung und der Freiheit und des Individuums, das Verantwortung für sich und andere übernimmt. Und so soll es auch bleiben. (…)

Umes Arunagirinathan, Peggy Parnass: Grenzen akzeptieren wir nicht!
Über Migration, Heimat und den Wert der Freiheit.
Rowohlt Verlag, 18 Euro.
ISBN 978-3-499-01783-4

Foto: Privatarchiv Umes Arunagirinathan

Was man oft vergisst: In Deutschland gibt es viele ältere Menschen, die ebenfalls Fluchterfahrungen haben. Hunderttausende sind während des Krieges und in den Jahren danach nach Westdeutschland gekommen. Jahrelang sprechen sie nicht darüber, aber ich habe oft erlebt, dass es bei einer Lesung schon mal aus einem herausbricht: «Ich kenne das alles. Meine Familie und ich sind nach dem Krieg aus Schlesien geflohen, es hat uns in ein kleines Dorf in Rheinland-Pfalz verschlagen. Die meisten dort haben sich nicht gefreut, dass wir gekommen sind. Aber ein paar haben uns geholfen und meine Eltern dabei unterstützt, wieder Fuß zu fassen. Sie haben sich um uns gekümmert, uns die Hand gereicht und gezeigt, wo es langging.» Wenn ich bei den Landfrauen in Schleswig-Holstein einen Vortrag halte, höre ich häufig von einer Flucht aus Ostpreußen. Manchmal sind es auch jüngere Leute, deren Eltern oder Großeltern geflohen sind. Selbst wenn in der Familie normalerweise nicht viel darüber gesprochen wurde: Man weiß es, und das Gefühl ist ein anderes, als wenn man schon seit Generationen am selben Fleck lebt.

Indem ich meine Geschichte erzähle, bearbeite ich nicht nur meine Last und sortiere sie in verschiedene Schubladen, sondern ich helfe auch anderen dabei, ihre Schubladen endlich mal wieder zu öffnen. Das ist sehr wichtig. Oft halten sie sie im Bemühen, den Schmerz der Erinnerung zu besänftigen oder gar ganz zu ignorieren, fest verschlossen. Das macht hart. Und verhindert vielleicht auch, dass man andere Erfahrungen sammelt. Ich zeige auf die Schubladen und die Schlösser, öffnen müssen die Leute sie selbst. Aber das fällt ihnen leichter, wenn jemand vor ihnen steht, der schon bewiesen hat, dass es geht. (…)

LIEBE

Peggy hält den Schmerz ihres Lebens wach, und der Schmerz hält sie wach. Trotz immer wiederkehrender großer Erschöpfung hat sie nie aufgehört zu kämpfen und ihre Stimme zu erheben. Ihr Schmerz hat sich als große Wut gegen die Ungerechtigkeit des Lebens, gegen die Gleichgültigkeit und das Leiden in der Welt geäußert. Ich glaube, ich kenne niemanden, der so wütend, geradezu hasserfüllt ist wie sie. Wut verleiht Kraft, das ist ein bekanntes Phänomen. Aber auf Dauer kostet sie auch viel Kraft. Früher war ich selbst oft wütend, mittlerweile ist es weniger geworden. Darüber bin ich froh. Ab und zu steigt dieser Zorn noch mal in mir auf, wenn ich an den Abschied damals in Sri Lanka denke oder an den Krieg, der meine Kindheit und die vieler anderer zerstört hat. Dem meine Großeltern zum Opfer gefallen sind. Ich habe viel daran gearbeitet, dieses Gefühl unter Kontrolle zu bekommen. Meistens gelingt es mir.

Wahrscheinlich habe ich andere Möglichkeiten als Peggy gehabt, um mein Trauma zu verarbeiten. Aber manchmal, zum Beispiel wenn ich den Geruch von Curry in der Nase habe und ein bestimmtes Geräusch höre, das mich an die Hubschrauber von damals erinnert, dann merke ich, wie eine heiße Welle in mir aufsteigt. Doch zum Glück kommt das immer seltener vor. Ganz vergessen werde ich es natürlich nie. Und Filme, in denen Kriegsszenen enthalten sind, kann ich mir noch immer nicht ansehen.

Foto: Yvonne Schmedemann

UMES ARUNAGIRINATHAN *wuchs bis zu seinem 13. Lebensjahr in Sri Lanka in finanziell armen Verhältnissen auf. Um seine Familie zu unterstützen, verkaufte er als kleines Kind Obst. Der Tod der Schwester, bedingt durch die schlechte medizinische Versorgung während des Bürgerkriegs, bestärkte seinen Wunsch, Arzt zu werden. Er studierte in Lübeck, war Assistenzarzt am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und ist heute Facharzt für Herzchirurgie. Seine Bücher zu gesellschaftspolitischen und medizinischen Themen sind Bestseller.*